

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Beiblattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Heifersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großdölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Vorlas, Spechtritz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 75.

Fernsprecher: Amt Denden 114.

Sonnabend, den 27. Juni 1908.

Fernsprecher: Amt Denden 114.

21. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Rabenu, den 26. Juni.

Von der Königl. Wasserbauverwaltung ist unter den in Deutschland ansässigen Architekten ein öffentlicher Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die architektonische Ausgestaltung der beiden Wehertalsperren bei Ringenberg und Walter und der umliegenden Gebäude ausgeschrieben worden. Es sind drei Preise ausgesetzt, von 2000 M., 1500 M. und 750 M.; der Ankauf von weiteren Entwürfen nach dem Vorschlage der Preisrichter von je 400 Mark bleibt vorbehalten.

Der Gewerbeverein in Rabenu hatte als Ziel seines diesjährigen Ausfluges den im waldreichen Gelände in der sächsischen Schweiz gewählt. Die Partie erfreute sich einer recht zahlreichen Beteiligung, hatten sich doch 42 Personen am Bahnhof Rabenu eingefunden, die mit dem Zuge 8,51 Uhr dem Ziele zustreuten. In bester Stimmung traf man gegen halb 11 Uhr in Rabenu ein. Nach einer kurzen Ruhepause ging es über Waltersdorf, Waltersdorfer Mühle, durch den biquem zu besuchenden Schulengrund dem Brand zu. Im vorliegenden Hotel Uhlitz erfuhr die Ausflügler eine überaus lobenswerte Verpflegung. Bei einem vom Verein gespeicherten Fäßchen „Böhmisches“, das vorzüglich mundete, verfloß die Zeit in anregender Unterhaltung gar schnell. Die großartige Aussicht vom Brand, die wohl als eine der schönsten der sächsischen Schweiz bezeichnet werden darf, entschädigte die Teilnehmer reichlich für den gebotenen Aufstieg. Der Rückweg erfolgte durch das Polenztal nach Schandau, von wo man per Schiff bis Pirna und sodann mit der Bahn bis Dresden fuhr. Mit dem letzten Zuge trafen die Ausflügler wieder in Rabenu ein. Sicher zählt die Wanderung zu den gemächlichsten, die der Gewerbeverein seinen Mitgliedern bot. Man muß dem Verein für den vermittelten Naturgenuss aufrichtig dankbar sein und gar Mancher, der durch Berufsgeschäfte an der Teilnahme behindert war, wird den Verlust eines besonderen Genusses bedauern.

Wegen Zeugenmord hatte sich vor dem Freiburger Schwurgericht Dienstrechtler Paul Kummer in Ebersdorf zu verantworten. Der am 6. Juli 1883 in Somsdorf geborene beschwor gelegentlich eines Zivilprozesses am 12. Juli 1908 vor dem Amtsgericht Charand, bei dem sich um die Feststellung einer Vaterschaft handelte, wider Wilken, mit der Spinnerarbeiterin Anna Anna Wöschel in Ebersdorf keinen Verkehr gehabt zu haben, während er dies jetzt unumwunden zugab. Befragt, warum er damals ohne jede Gefahr für sich falsch ausgesagt habe, erwiderte er, er habe sich geschämt. Als Zeugen wurden Affessor Hilfsrichter Victor in Charand und die Wöschel vernommen. Die Verurteilung ergab, daß Kummer vor seiner Schwelgerei eingedrungen belehrt wurde, was ein Eid zu bedeuten hat, daß ihn ferner die Wöschel ermahnte, die Wahrheit zu sagen. Nach kurzem Plädoyer des Oberstaatsanwalts erklärte der Verteidiger, er habe den Ausführungen nichts entgegenzusetzen. Das Urteil lautet auf 1 Jahr Zuchthaus, 3 Jahre Ehrenrechtsverlust. Eine Woche Untersuchungshaft kam in Anrechnung. Ferner wurde auf dauernde Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden erkannt.

Mit Wasserleitungsarbeiten auf dem Marktplatze beschäftigt, verunglückte Herr Schlossermeister Schmidt in Dippoldiswalde durch eine hereinbrechende Wand. Hierbei hat der Genannte ein Bein mehrmals gebrochen. Der Fischhändler Ernst Runzmann aus Altfranken wollte sich vom Bahnhofe Polschappel aus nach Dresden in eine Klinik begeben. Gegen 12 Uhr warf sich Genannter plötzlich vor einen durchfahrenden Bauzug. Obwohl der Lokomotivführer desselben sofort bremsete, kam doch Runzmann unter die Lokomotive und hat von derselben einen derartigen Schlag auf den Kopf erhalten, daß er nach einiger Zeit seinen Geist aufgab. Der ledige Selbstmörder war 27 Jahre alt.

In der Siemens'schen Glasfabrik in Döhlen wurde der Maschinist Mittag aus Deuben beim Kaffeekochen tot aufgefunden.

Nach Wilsdruff wünscht sich bekanntlich revidierte Stadtordnung; man hat dies dieser Tage durch Abstimmung im Stadgemeinderat dargetan. Als Vorteil bezeichnet man größere Selbständigkeit und Unabhängigkeit vom Bezirksausschuß, als Nachteil größeren Verwaltungsaufwand für Bau- und Gewerkepolizei, Gesundheits- und Betriebsaufsichtswesen. 8 Stimmen waren für Neueinführung bei Erledigung des Bürgermeisterspostens, 6 für sofortige Einführung.

Zu widerständigen gegen das Kinderschutzgesetz vom 30. Mai 1903, das die gewerbliche Beschäftigung von Kindern in nur beschränktem Umfange zuläßt, sind in vielen Fällen nicht auf löse Absicht, sondern auf Unkenntnis des Gesetzes zurückzuführen, das durch ungeschickte Fassung der einzelnen Paragraphen und Mangel an Uebersichtlichkeit das Verständnis der Vorschriften außerordentlich erschwert. Es dürfte deshalb eine kurze Uebersicht über besonders wesentliche Vorschriften den Lesern gewiß von Nutzen sein. Kinder im Sinne des Gesetzes sind Knaben und Mädchen unter dreizehn Jahren, sowie ältere Knaben und Mädchen, die noch zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind. Das Gesetz unterscheidet sodann zwischen eigenen und fremden Kindern. Als eigene Kinder gelten nicht nur die selbst erzeugten, sondern auch nah verwandten, adoptierten, bevor mundeten und zur Fürsorgeerziehung überwiehenen. Voraussetzung ist aber, daß die Kinder dem Hausstande desjenigen angehören, der sie beschäftigt. In bestimmten, die Gesundheit gefährdenden Betrieben dürfen Kinder, gleichviel, ob eigene oder fremde, gleichviel auch, wie alt sie sind, überhaupt nicht beschäftigt werden. Im übrigen ist die Beschäftigung an zeitliche Grenzen gebunden. Allgemein unzulässig ist die gewerbliche Beschäftigung eigener Kinder unter zehn, fremder Kinder unter zwölf Jahren. Steht das Alter einer Beschäftigung nicht entgegen, so darf doch die Beschäftigung der eigenen wie der fremden Kinder nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterricht stattfinden. Um Mittag ist den Kindern eine mindestens zweistündige Pause zu gewähren. Am Nachmittage darf die Beschäftigung erst eine Stunde nach beendeten Unterricht beginnen. Die Beschäftigung von fremden Kindern darf sodann nicht länger als drei Stunden und während der Schulferien nicht länger als vier Stunden täglich dauern. Hiernach macht sich z. B. strafbar, wer ein fremdes zwölfjähriges Mädchen morgens um 6 Uhr Semmeln, Milch oder Brotbackwaren austragen oder in den Abendstunden nach 8 Uhr einen noch schulpflichtigen Knaben Regel aufhängen läßt. Im Betriebe von Gast- und Schankwirtschaften dürfen Kinder unter zwölf Jahren überhaupt nicht, Mädchen auf keinen Fall bei der Bedienung der Gäste

beschäftigt werden. Verstöße gegen die mitgeteilten Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes werden mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark bestraft. Bei gewohnheitsmäßiger Zuwiderhandlung kann sogar auf Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten erkannt werden.

Dippoldiswalde. Reges Leben herrscht in der Maschinenhalle der deutschen Mäulerschule, woselbst die Vorbereitungen für die „Ausstellung von Maschinen, Apparaten und Werkzeugen für das Kleingewerbe“ in vollem Gange sind. Man hofft bestimmt, daß die Eröffnung am 4. Juli erfolgen kann. Bereits laufen den Besuch betreffenden Anfragen von Vereinen bei dem Gewerbeverein ein, der in groß anerkennenswerter Weise im Interesse der Allgemeinheit das nicht unbedeutende Risiko einer solchen Veranstaltung auf sich genommen hat. Nicht sobald wieder dürfte dem Handwerker eine gleiche Gelegenheit zur Bereicherung seines Wissens geboten werden.

Dresden. Die 3. Strafkammer verhandelt gegen den 28 Jahre alten, aus Cunnere dorf gebürtigen, hier wohnenden, bisher unbestraften Sattlergehilfen Karl Arlt Brohmann wegen fahrlässiger Tötung. Dem Angeklagten wird beigegeben, am Freitag, den 18. März 1908 in Dresden aus Fahrlässigkeit den Tod seines 4 Jahre alten Sohnes verschuldet zu haben. Brohmann hatte seinen Sohn wegen Ungehorsamkeiten durch einige Schläge mit einem dünnen Stöckel geprügelt. Dabei ist dem Kinde die Klinge eines Saitenmessers, das der Angeklagte in seiner Erregung bei der Prügelung in der Hand hielt, verlesenlich so unglücklich in den Leib gedrungen, daß der Knabe nach wenigen Stunden starb. Der bedauernde Vater muß die Fahrlässigkeit mit zwei Monaten Gefängnis büßen.

In Dresden stürzte der 6jährige Sohn des Monteurs Mündner aus dem 3. Stock des Hauses 39 der Mollitstraße in Vorstadt Pieschen in den Hof hinab und verstarb bald darauf an seinen schweren Verletzungen.

Infolge Reisens eines Drathhilfs stürzte in einem Lagerhause auf der Alaustraße in Dresden der Arbeiter Buschmann mit dem Fahrstuhl aus der 2. Etage in das Erdgeschoß hinab und trug so schwere Verletzungen davon, daß er im Friedrichshäcker Krankenhaus verstarb.

Das Krankenhaus Johannastraße in Dresden soll durch Errichtung eines neuen Hauses für Sonderekranke mit 42 Betten ganz wesentlich erweitert werden. Der dazu erforderliche Kostenaufwand von 435 000 Mark und 32 000 M. soll aus der städtischen Anleihe gedeckt werden.

Die jüngst verurteilte Verhandlung gegen die 23 Jahre alte Fräulein Anna Pauline Schmidt, die wegen Ungebühr vor Gericht zu 9 Tagen Haft verurteilt worden war und die Rühmlichkeit besaß, ihren früheren Geliebten im Gerichtssaal zu überfallen, kann diesmal ohne Zwischenfall zu Ende geführt werden. Die Angeklagte wird durch die Zeugen überführt, der Unterschlagung an auf Abzahlung entnommenen Möbel sich schuldig gemacht zu haben. Sie hatte auf den bekannten Selbvertrag von einem Abzahlungsgeschäft für etwa 600 Mark Möbel bezogen und, nachdem sie

mit ihrem Geliebten sich überworfen hatte, mochte sie die Sachen nicht mehr sehen und verkaufte sie. Das Urteil lautet auf 1 Monat Gefängnis. Die Angeklagte wird nach Beendigung der Sitzung aus der Haft entlassen.

In Waldheim verfuhrte ein Sträfling, der in der Fernabteilung des Zuchthaus untergebracht werden sollte, zu entfliehen und sprang über das Geländer der Brücke hinab in die Elbe. Der Transporteur sprang dem Flüchtling sofort nach und es gelang ihm, den Sträfling bald wieder zu verhaften.

Eine wahre Selbstmord-Trauer macht sich in Ermitzschau seit einigen Tagen bemerkbar. Während am Sonnabend vormittag der 45 Jahre alte Handarbeiter Fritsch, ein Bayer, aus dem Fingergelände gezogen wurde, landete man am selben Tage nachmittags aus dem Gondelteiche des Sahnparkes die Leiche der 25 Jahre alten Fabrikarbeiterin Lina Wüthler, die mittags gegen 1 Uhr angesichts von Vorübergehenden in den Teich sprang und gleich in dessen Mitte trieb, wo sie unerreichbar war. Das Mädchen hatte, als es mittags nach Hause kam, einen Brief ihres Geliebten vorgelesen, in welchem dieser das Verhältnis mit ihr löste. Am Sonntag früh fand man in der Brückenstraße, an einem Baum hängend, den vierzig Jahre alten Weber Schödel tot vor. Wenn nicht ein Vorübergehender zur Stelle war, der die vierte Selbstmordkandidatin, eine kränkliche Weberchefe, die sich gleichfalls in den Sahnsee gestürzt hatte, wieder auf Trockene gebracht hätte, so wäre mit Montag schon wieder ein Selbstmord zu verzeichnen gewesen. Im benachbarten Thonhause fiel am Sonnabend das drei Jahre alte Töchterchen des Gutsbesitzers Koch in den hinter dem Gute befindlichen Teich und ertrank.

Auf dem Güterbahnhofe in Hainsberg scheuten am Donnerstag die Meuerischen Pferde vor einer Rangier-Lokomotive und gingen durch. Das eine Pferd soll von der Lokomotive derart gelassen worden sein, daß es tod zusammenbrach.

Der Leipziger Mietbewohnerverein beschloß, eine Eingabe an die Staatsregierung um Einführung der Wohnungsinspektion in Sachsen zu richten.

Marienbad. Der Gendarmeriepostenführer Georg Seidler wollte am 22. d. M., 6 Uhr abends, ein in rasendem Tempo fahrendes Automobil zu einem mäßigeren Tempo anhalten und trat deshalb in die Mitte der Straße. Der Lenker des Autos schien jedoch bereits die Herrschaft über seinen Wagen verloren zu haben. Er fuhr den Gehenden an, sodas dieser sechs Meter weit geschleudert wurde und in den Straßengraben hinabrollte, wo er längere Zeit bewusstlos liegen blieb. Er wurde ins Krankenhaus transportiert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Das Automobil konnte nicht ermittelt werden, da es, ohne anzuhalten, weiter fuhr.

Ein wertvolles 8jähriges Pferd eines Besitzers in Rabenu mußte getötet werden, da es sich im Walde überfüllt hatte. Im Magen des Tieres fand man einen völlig runden, über 3 Pfund schweren Stein.

Ein tragischer Vorfall spielte sich im Gerichtssaal zu Kreuznach ab. Ein Mainzer Gastwirt erblickt von einem Kreuznacher Weinhändler 72 Flaschen Wein, obwohl er nur 22 bestellt haben wollte. Vor Gericht beschwor der Händler die Bestellung von 72 Flaschen. Da rief ihm der Wirt zu: „Zyl hast du einen Wein eidgeleitet!“ In demselben Augenblick brach der Händler, vom Schlaganfall getroffen, bewusstlos zusammen. An den Folgen ist er bald darauf gestorben.

Das Schwurgericht Freiberg verurteilte die ledige Dienstmagd Marie M. Kad aus Tharand wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 2 Monaten Gefängnis bei voller Anrechnung der Untersuchungshaft in Höhe von 11 Tagen

Modernes Waschmittel

garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein büsten

für jede Waschmethode passend
alleinige Fabrikanten auch der weltbekanntesten
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Finanzlage des Reiches bildete im Finanzausschuss der bayerischen Reichsratskammer den Gegenstand einer recht beachtenswerten Debatte, in der zwar die Reformbedürftigkeit der Reichsfinanzen als dringlich bezeichnet, gleichzeitig aber betont wurde, daß die finanzielle Lage des Reiches keineswegs so schwierig sei, wie sie im Auslande bisweilen dargestellt werde. — In der Sitzung führte der Referent, Reichsrat Graf Moy, aus: Der Schuldenstand mit über 4 Milliarden ist hoch; gleichwohl entfallen im deutschen Reich auf den Kopf der Bevölkerung nur 254 M. Schulden, in England dagegen 265 und in England sogar 620 M. Trotzdem ist die Finanzlage im Reich also nicht, wenn natürlich auch dafür gesorgt werden muß, daß laufende Ausgaben des Reiches nicht weiter durch Anleihen gedeckt werden, und daß größte Sparsamkeit im Reichshaushalt eintritt. Nur bei gesunden Finanzen gewährt ein gutes Meer und eine tüchtige Marine eine sichere Friedensbürgschaft. Der Finanzminister bekräftigte, daß das Ausland den Stand der Reichsfinanzen vielfach unterschätze, und daß nichts trichter sei, als die Behauptung, Deutschland liege vor dem Bankrott und könne daher an einen Krieg auch gar nicht denken. Dann fuhr der Minister fort: Der Grund der Reichsfinanzkalamität liegt nicht darin, daß die nötigen Mittel überhaupt nicht zur Verfügung stehen, sondern darin, daß man sich bisher überhaupt noch nicht bereit gefunden hat, dem Reich die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Folge davon war eine Reihe finanzieller Maßregeln, die sich vom Standpunkt eines gesunden Finanzgebahrens nicht rechtfertigen lassen; so hat man eine Reihe nichtproduktiver Ausgaben auf Anleihen übernommen, ohne an eine Schuldentilgung heranzutreten, und andererseits zu dem merkwürdigen Mittel der gestundeten Matricularbeiträge gegriffen. Weiterhin wandte sich der Minister gegen den von einigen Reichsräten gemachten Vorschlag einer Quittungsteuer, hielt aber eine Inzeststeuer für möglich, da mit Inzestaten vielfach ein großer Luxus getrieben würde. Freilich würde ein solcher Vorschlag, dessen Gegner von der gesamten Presse unterstützt würden, großen Schwierigkeiten begegnen. — Nachdem die Meldung der „Köln. Volksztg.“ von Konferenzen der Führer des Reichstagsbundes mit dem Fürsten v. Bülow über die Stenenvorlagen zur Reichsfinanzreform amtllich demontiert worden war, behauptete das gen. Zentrumsorgan, die Konferenzen hätten doch stattgefunden; allerdings nicht mit dem Reichsfinanzsekretär, sondern mit dem Reichsfinanzsekretär. Auch diese Angabe beruht laut „Kref. Ztg.“ auf Erfindung.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz wohnte kürzlich in Wilhelmshaven mit den an der Marineakademie teilnehmenden Reichstagsabgeordneten einer Schließung der Hauptbatterien bei.

Für unsere Marine wird Sonderburg zu einem besonderen Artilleriestützpunkt eingerichtet. Der Inspektor der Schiffartillerie und das neue Artillerieschiff „Prinz

Heinrich“ sind bereits an Ort und Stelle eingetroffen. Am 1. Juli siedelte die gesamte Schiffartillerie-Inspektion nach Sonderburg über. Es werden dann etwa 2000 Personen dort veranlagt sein.

Das neue Minenschiff „Schlesien“ erzielte bei der Probefahrt eine Geschwindigkeit von 19,2 Seemeilen in der Stunde gegen 18 Seemeilen der kleineren Schiffe der „Deutschland“-Klasse.

Der Chef der Marineaktion der Nordsee Wilhelmshaven, Fischer, ist in den erblichen Adelsstand erhoben worden.

Die 4. Wagenklasse in Baden kommt. Bei der Beratung des Eisenbahnetzes in der Ersten badischen Kammer sprach sich der Verkehrsminister von Marshall für die Einführung der 4. Wagenklasse aus.

Mit dem Weingelegentwurf beschäftigte sich der zurzeit in München tagende Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrats. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Der Ausschuss vermißt in dem Weingelegentwurf Vorschriften über die Ausdehnung der gleichmäßigen Kontrolle im Hauptamt über das gesamte Reichsgebiet und die Deklaration des Verhältnisses von Rot- und Weißwein. Er erblickt aber sonst in dem Entwurf eine wesentliche Besserung gegenüber dem jetzt geltenden Recht.

Das deutsch-österreichische Detachement, das mit seit dem Ende der Boxerwirren (1902) in China unterhalten, besteht zurzeit noch aus 26 Offizieren, 5 Ärzten, 10 Beamten und 600 Mann, die in Tientsin, Tangu und Peking (Seeländischswache) in Garnison liegen. Es sind 1 Infanterieregiment (1. Bataillon), 2 Maschinengewehrzüge, 1 Zug Feldartillerie (45 Mann).

Spanien.

Die Königin von Spanien ist am Dienstag früh von einem Sohne entbunden worden, dem zweiten in ihrer zweijährigen Ehe mit dem König Alfons. Der Thronfolger wurde im Mai 1907 geboren. Die Entbindung erfolgte so schnell, daß ein Teil der Würdenträger, die nach alter Ueberlieferung zugegen sind, wenn der König das eben geborene Kind präsentiert, zu spät ins Schloß kam.

Serbien.

In Serbien wird wieder einmal ein bösen Komodie gespielt. Ministerpräsident Paschitsch hat, da seine Gegner in der Volksvertretung mit dem Ausrufen gedroht haben, seinen Posten verlassen müssen und der König hat den Attributen Belimirovitch mit der Neubildung des Kabinetts betraut, aber Belimirovitch ist nur ein Werkzeug von Paschitsch und die meisten Mitglieder des alten Ministeriums bleiben im Amt. Wenn auch unter solchen Umständen bald eine neue Krisis droht, so scheint bei dem König vorerst der Wunsch zu bestehen, die Jahresrente für den Kronprinzen zu retten.

Marokko.

Für die Verschlimmerung der Lage an der marokkanischen Nordküste sind die Franzosen verantwortlich zu machen, die durch Verweigerung der Freilassung Mulay Hafids in Tanger sowie durch die Verbreitung unwahrer Gerüchte den Fanatismus der Stämme schüren. — Der unter französischem Einflusse stehende General El Gebbas und seine Helfershelfer versuchen nach einer

Meldung der „Stöln. Ztg.“ aus Tanger in der dortigen Bevölkerung durch Aussprengung beunruhigender Nachrichten Panik zu erregen. Die große Masse der dortigen Marokkaner verurteilt diese Manöver. Nichts rechtfertigt eine französische Truppenlandung oder Plattenlandung. Die Entsendung europäischer Kriegsschiffe nach Marokko ist trotz der Verschärfung der Situation in den Küstenbezirken bisher nicht geplant. — Der Erlaß von Bestimmungen zur Errichtung von Sammelquartieren für den Fall von Unruhen in Tanger ist laut „Voss. Ztg.“ nur ein Scheinmanöver, um die Eingeborenen durch die Furcht vor einer Beschießung an der Ausreise nach Marokko zu hindern. — Von der deutschen Regierung ist das angebliche Mandat Frankreichs, die Europäer in Marokko zu schützen, den „Leipz. N. N.“ zufolge niemals anerkannt worden. Nach der Akte von Algieras besteht wohl das Mandat Frankreichs und Spaniens, die Eingeborenen-Polizei in den Hafenstädten zu organisieren. Sollten deutsche Reichsangehörige in Gefahr kommen, so würde das Reich selbst ohne weiteres deren Schutz übernehmen. Augenblicklich liegt dazu indessen keine Veranlassung vor.

Persien.

Zur Krisis in Persien meldet ein Londoner Blatt aus Teheran, daß die Minister bemüht sind, den Frieden wiederherzustellen, doch ist eine Einigung bei der Art der vom Schah gestellten Forderungen unwahrscheinlich. Diese enthalten unter anderem die Verbannung der nationalen Führer, Schließung der politischen Klubs, Zensur der Presse und Erhöhung der Palastgarde auf 10.000 Mann.

Philippinen.

Die Verschwörung auf den Philippinen gegen die Amerikaner. In Manila, der Hauptstadt der Philippinen, wurde in den letzten Tagen von einer geheimen Gesellschaft ein flammender Aufruf unter die Bevölkerung verteilt, worin die Eingeborenen aufgefordert werden, die Amerikaner zu ermorden, ihre Häuser in Brand zu setzen und die Ueberlebenden aus dem Lande zu verjagen.

Die Amerikaner, so heißt es in dem Aufruf, sind nicht als Befreier ins Land gekommen, sondern als Tyrannen und Räuber. Sie sind Truntenbolde und schamlose Ausbeuter!

Das Auslösen eines neuen Aufstandes wird niemandem peinlicher sein als dem Präsidentschaftskandidaten in Washington, dem gegenwärtigen Kriegsminister Taft. Die Verhöhnung der Philippinos, die unter ihrem Führer Aguinaldo sich mit aller Macht gegen die Herrschaft der Amerikaner wehrten, ist Tafts Werk. Für einen Präsidentschaftskandidaten kann es kaum etwas Unangenehmeres geben, als wenn sein bedeutendstes Werk gerade in den Tagen seiner Kandidatur ein Fiasko erleidet. Deshalb ist es auch nicht ausgeschlossen, daß die beunruhigenden Nachrichten über die Philippinen von Gegnern Tafts als Waffe gegen diesen extra fabriziert worden sind.

22. Division in Meiningen. Angeklagt war Hauptmann v. Boelzig von der achten Compagnie des Infanterieregiments Nummer 10. Es wurden ihm dreizehn Fälle von Soldatenmißhandlungen zur Last gelegt. In sieben Fällen soll er seine Untergebenen mit dem blauen Degen bearbeitet, in den anderen fünf Fällen seine Soldaten mit der Faust ins Gesicht geschlagen, unter das Kinn gebogen, sie bedroht, beleidigt haben. Ferner soll er nach der Anklage zu einem Untergebenen gesagt haben: „Schweig, ich nehme den Degen und ersticke dich.“ In einem anderen Falle nannte er der Anklage zufolge einen Soldaten „Schwarzes Vieh“, der Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, waren zwölf Zeugen geladen. Das Urteil lautete auf Monate Festung, strafmildernd kam die Nervosität des Angeklagten in Betracht, die durch ein leichtes Herabgeraten ist. Hauptmann v. Boelzig ist schon in seinen früheren Garnisonen wegen Soldatenmißhandlungen mit Stubenarrest bestraft worden.

Das Urteil im Guefenz-Prozess wegen des Eisenbahnunglücks bei Trenneffen ist am Dienstag verkündet. Es lautet gegen den Bahnmittelbetriebsleiter Bajor auf 8 Monate Gefängnis. Als strafmildernd wurde angenommen, daß er eine nur mäßige Ausbildung erhalten hat. Der Vorarbeiter Wozniak wurde zu 12 Monaten und der Arbeiter Branitzki zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Das Urteil hat mithin keine Schuld der Fahrleitungsangestellten, die strafbare Fahrlässigkeit mehr in der Leitung der Umbauarbeiten erweist. Unter der Anklage des Vatersmordes, die dem Schwurgericht in Berlin begann am Montag der Prozess gegen den 21-jährigen Sohn John Will Schwarzstein, der angeklagt ist, in der Nacht zum 23. Januar seinen Vater erschossen zu haben. Der Angeklagte, der beim Mord seiner weinenden Mutter auch in Tränen ausbrach, bestritt die Tat entschieden. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß, wenn er der Mörder sei, er nie Ruhe haben würde, und wachend die Wände der Zelle anstarrte. „Ich habe meinen Vater nicht erschossen; ich würde so etwas niemals fertig bringen!“ Der Vorsitzende geht die verschiedenen Verdadsmomente durch. Der Angeklagte, Kaufmann, war zuletzt stellunglos, verheimlichte dies aber den Eltern und bargte sich seinen Angaben Geld von Bekannten. Wieder fragt der Präsident, ob der Angeklagte die Wahrheit sage, und wieder erfolgt die Versicherung: „Herr Präsident, wenn ich's gewußt wäre, wenn ich's etwa aus Fahrlässigkeit geschehen hätte, würde ich's sagen.“ Im weiteren Verlauf seines Verhörs kommt Schwarzstein mit zwei vollständig neuen Angaben heraus. Daß er an dem Abend, als sein Vater von einem Gange ins Dorf war, sein Zimmer einmal verlassen habe, um ein Bedürfnis zu verrichten, und daß er selbst die im Prozess nach dem Mord offen gefundene Schaulücke geschlossen habe, um seine Strümpfe zum Reinigen auf den Hof zu werfen. Auf das Verlangen des Vorsitzenden tut der Angeklagte hierzu los; er sagt etwas von Bergessen. Er verneint auch sein gefasstes und zuverlässiges Wesen nach dem Mord harmlos zu denken. Die Leiche des Vaters zum ersten Male sah er, habe es ihn mächtig gepackt; dann sei er ruhig geworden. Zum Schluß seiner Verteidigung behauptete der Angeklagte: „Ich habe meinen Vater lieb. Es ist aber eine unglückliche Trennung eingetreten, als ich selbständiger wurde, und Stellung annahm.“ Hierauf wurde der erste Zeugin die 14-jährige Erna Schwarzstein genommen. Sie gibt die Vorgänge am Abend des 23. Januar so wieder, wie sie der Angeklagte geschildert hat. Die nächste Zeugin ist die

Zweifelnde Liebe.

Roman von M. Knecht-Schnou.

1.

„Mit Heidelberg, du seine, du Stadt an Ehren reich, — am Neckar und an Rheine, sein and're kommt Du gleich!“

1 So klingt es von einer kräftigen Baritonstimme geungen aus dem rebenumrankten Giebelfenster eines hochgelegenen, schmucken Häuschens der Residenzstadt am Neckar. Gleich darauf erscheint der Sänger selbst im Rahmen des Fensters und sieht entzückten Blickes hinab auf das wonnige Landschaftsbild zu seinen Füßen, durch welches der Neckar seine Wellen zieht und auf das das stolze Schloß drüben so herrlich niedererschaut. Begeisterungsvoll wiederholt er den Refrain:

„Rein andre kommt Dir gleich!“

Werner Lorenz hat gut singen. Zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie an der Universität Heidelberg berufen hat er soeben von seiner neuen Wohnung, der schöngelegenen des Städtchens, Besitz genommen, seine Kisten und Kisten geborgen und schmückt nun sein Touristenränzel, um in Gottes schöne Welt hinauszuzugreifen und die sauer verdienten Ferienwochen in vollen Tagen zu genießen.

Das Ränzlein ist fertig gepackt. Der grüne Mantel aus weicherem Lodenstoff und das leichte Filzhütchen sowie der knorrige Wanderstab liegen bereit. Noch einen Blick in den Schmaler, zwischen den beiden Fenstern hängenden Spiegel auf seinen äußeren Menschen geworfen. Der neugebackene Professor kann sich schon sehen lassen mit seiner hohen, biegsamen Gestalt, dem blonden, edelgeformten Kopf, aus dem ein Paar helle, blaue Augen durch einen schwarzumranderten Kneifer gar fröhlich in

die Welt schauen. Das Antlitz zwar etwas blaß vom vielen Studieren und Studieren, zeigt gewinnende Züge und erinnert mit dem scheidig emporgewölbten Schnurrbart, stottern Durchschießer auf der rechten Wange und dem energischem, geklärten Sinn eher an einen Offizier in Zivil als an einen Gelehrten.

Der Professor fährt mit dem Taschentuch mehrmals durch das wellige, über der Stirn hochstehende Vordachhaar, rückt an der Kravatte und betastet prüfend die Taschen des hellgrünen Jacketts. Da knistert es in der Brusttasche — a, die Karte von Freund Hagenbock. Eigentlich ist noch Zeit, sie zu beantworten. In einer Stunde: erst geht der Zug. Rasch wird das bereits geschlossene Rollbureau geöffnet, der Brieftasche ein Briefbogen entnommen und hurtig zu schreiben begonnen:

Mein alter Freund!

Dank für die Gratulation zu meiner Berufung. Dank für die freundliche Einladung, mit Dir nach Jand zu reisen und Dich auf die See- und Krückentour zu begleiten. Beides leider unmöglich. Meine Reisepläne führen mich südwärts dem Rheine entlang nach dem Bodensee weiter. Du kennst ja meine Wanderlust, im Seelände paddeln wäre nichts für mich. Am liebsten bliebe ich hier im Neckarale. Freund, liegt das alle Heidelberg entzückend. Ich bin wie berauscht von all der Schönheit und in einer Stimmung, daß ich nur immer so hinausjauchzen möchte vor Jubel und Glück. Und wenn zehnmal die bezinnenden Hofstrahlen auf meiner Stirn meine 36 Jahre anzeigen, so fühle ich mich dennoch heute jung, so jung, als sollte ich noch einmal als stolzer Bruder Studio die Universität beziehen. Wenn der Vergleich nicht so sehr hinter würde ich sagen, ich komme mir vor wie weiland Werner Kirchhofer, als er sein Feinsieb erworben und der glücklichste Mann im römischen Reich geworden.

Aber ich habe weder eine Marie noch Margarete im Lager, habe auch kein Verlangen danach. Du weißt was mir den Geschmack daran verdorben. Mein Glück verband ich keiner Geliebten, es heißt: „Aber was denn Sorgen!“ Und wenn ich mich noch jung fühle, so ist das mein gutes Recht, denn bisher habe ich von der Jugend blutwenig genossen. Büssen und immer wieder büssen und gegen das widrige Geschick der Armut zu kämpfen, das war meine Jugend. Doch nun ist es nun, das Ziel erreicht, und wenn die lieben Herren Kollegen mich an neidisch einen Streber nennen und meinen, daß es nur ein unvernünftiger Torkel sei, so ist mir das Ziel zu kommen. Du und ich wir wissen es besser. Was mich anspornte, war einzig und allein das Bewußtsein, daß die alte Frau im Thüringer Walde, mein Mütterchen, jeden Bissen am Mund sparte, um mir das Studium zu ermöglichen. Und daß sie jetzt die frohen, sorglosen Stunden nicht mit mir teilen, daß ich ihr die tausend Opfer und Entbehrungen nicht lohnen kann, das ist der Wermutstropfen im Becher der Freude. Im September wird es ein Jahr, daß ich sie auf dem kleinen Friedhof in Bornrode zur Ruhe bettete. Es ist kurz vor Schluß der Universitätsferien, so kann ich zum Todestage dort sein und dann hoffe ich auch ein Wiedersehen mit Dir feiern zu können. Ich schreibe Dir noch Näheres darüber. Herzlichen Gruß. In Treue Dein Werner.

Während er das Schreiben schließt und abschickt, kommt etwas die Holztrappe heraufgezockert. Es klopf an die Tür und herein tritt der Briefträger, ein eisgrauer, älter, und überreicht eine Karte.

„Hallo, alter Freund!“ ruft der Professor lachend. „Das war kurz vor Tisch. Eine Viertelstunde später und der Vogel war ausgeflogen. Hier nehmt den Rest eines ehemals herrlichen Appetits.“

Kostüm-Röcke

von 1.75 bis 32.00

Carl May, Deuben.

in
verschied.
Rocklängen
und
Bundweiten:
Weisse Wasch-Röcke
Schwarz Alpacca-Röcke
Blaue Alpacca-Röcke
Blaue Cheviot-Röcke
Schwarz. Cheviot-Röcke
Fantasie-Stoff-Röcke
Borduren-Röcke
Falten-Röcke

von 70—100 cm Länge

ff. Schöpsenfleisch
empfehlen **P. Schumann.**
Täglich frischgepflückte
Erdbeeren
empfehlen **Aug. Krumbiegel.**
Täglich frisch:
Kirsch- u. Erdbeerkuchen,
Erdbeertörtchen
mit **Schlagsahne** empfiehlt die
Conditorei und Bäckerei
Max Henker.

Handtellerflechten
heilbar!
Grundmanns Thymol-Seife ist zweifellos ein grossartiges Mittel bei Flechten und juckenden Hautausschlägen. H. Amtsrichter in Z. Bei richtiger Anwendung verschwinden Flechten, trockene und rissige, auf Händen, Kopf, Gesicht, Oberkörper und auf den Beinen; spez. Handtellerflechten, die als unheilbar galten, wurden in kurzer Zeit durch den Gebrauch von Grundmanns Thymol-Seife und der dazu gehörigen Toilette-Creme hinweggebracht. Wenn Ihnen von den vielen angepriesenen Mitteln bis jetzt nichts geholfen hat, machen Sie einen letzten Versuch! Seife 80 Pf., 3 St. 2,20 M. Toilette-Creme 3 M. Apotheke Grundmann, Berlin, Friedrich-Strasse 207.

Feinste Matjes-Heringe,
neue Magdeb. Kartoffeln,
grosse-neue saure Gurken
empfehlen **Carl Schwind.**

Limburger Käse
empfehlen **Carl Schwind.**

Möbliertes Zimmer
per 1. Juli gesucht. Offerten erbeten an D. Reischer, **Grossenhain,** Schloßplatz Nr. 1.

Geldschrank
aus Liquidation billig zu verkaufen. Anfrage unt. **DD 152** an Rudolf Woffe, Dresden.

Liebtlich
macht ein gutes Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
a St. 50 Pf. bei Carl Rüber, Drogenhandl.

Anfertigung nach Mass
vom billigsten bis zum elegantesten
Damen-Blousen von 40 Pf. an
Kostüm-Röcke " 90 " "
Kinder-Kleider " 55 " "
incl. sämtlicher Zutaten.
Fertige Blousen und Röcke
sind am Lager.
Martha Breßler, Rabenau
am Markt.

Ehrenerklärung
Die gegen Frau Hulda Erler in Groß-Itza getane Belästigung und Beleidigung verneine ich und bitte selbige hierdurch um Verzeihung. Gleichzeitig warne Jedermann vor Verbreitung, da ich jeden vor Gericht belangt werde.
Bruno Richter.

Spratt's Geflügel- und Kückenfutter
empfehlen **Carl Schwind.**

König Albert-Höhe, Rabenau.

Morgen Sonntag
schneidige Ballmusik.

Hierzu laden ergeht ein
Sonntag, den 12. Juli findet
unser diesjähriges: : : : Vogelschießen statt

Amtshof Rabenau.

Morgen Sonntag
große Ballmusik

ausgeführt von der Kapelle des Hauses.
Hierzu laden ergeht ein **Berah. Frenzel u. Frau.**

Vorläufige Anzeige
Gasthof Lübau!

Sonntag, den 5. Juli
grosses Vogelschiessen.
Hochachtungsvoll **Otto Seifert.**

Prokurator Detleffen, Tharandt,
behördlich zugelassener Rechtsbeistand bei den königlichen Amtsgerichten Tharandt, Döhlen und Wilsdorff, ist

Dienstag, den 30. Juni d. J., nachmittags von 5—7 Uhr
im Amtshof in Rabenau
zu sprechen. — Sprechzeit in Tharandt: **Freitags und Sonntags früh**
Fernsprecher Amt Deuben-Potschappel Nr. 54.

Ausstellung von Maschinen, Apparaten und Werkzeugen für das Kleinergewerbe
in der Maschinenhalle der Deutschen Müllererschule in **Dippoldiswalde.**
Eröffnung: 4. Juli. Dauer: ca. 4 Wochen. Eintritt 30 Pf. Die Maschinen werden in Betrieb gesetzt. Auskünfte erteilt gern **der Gewerbeverein zu Dippoldiswalde.**

Deutsche Bank, Berlin.

Kapital und Reserven: 301.800.000 Mark.
Zweigniederlassungen: Augsburg, Bremen, Dresden, Frankfurt a. M.
Hamburg, Leipzig, London, Meissen, München, Nürnberg,
Wiesbaden.

Annahme von Geldern zur Verzinsung auf kürzere oder längere Termine
Eröffnung von laufenden Rechnungen und von provisionsfreien Scheck-Konten.
An- und Verkauf in- und ausländischer Wertpapiere und fremder Geldsorten und Vermittlung von Geschäften in denselben an den in- u. ausländischen Börsen.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und alle damit zusammenhängenden Manipulationen, insbesondere
Kontrolle verlosbarer Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust.
Einlösung sämtlicher zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen und gelosten Wertpapiere.
Gewährung von Vorschüssen auf börsengängige Wertpapiere.
Einziehung bzw. Ausstellung von Wechseln, Schecks, Schiffsdokumenten usw. auf In- und Ausland.
Ausfertigung von Kreditbriefen und Ausschreibungen auf sämtliche grösseren Plätze der Welt.
Briefliche und telegraphische Auszahlungen an allen grösseren auswärtigen und überseeischen Plätzen.
Vermietung von Safes (eiserne Schrankfächer unter eigenem Mitverschluss des Mieters) in feuer- und diebessicheren Stahlkammern.
Die deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Zweigniederlassungen und Depositenkassen **amtliche Annahmestelle** von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem
Kaiserl. Königl. Oesterreichische Postsparkassen-Amt in Wien.

Deutsche Bank, Filiale Dresden,
Depositenkasse Deuben, Dresdnerstrasse 53.

Schmidts Waschmaschinen
2000 mal gelüftet, melior verbessert, verlangen Sie „Die Eiserne“ m. 2 jäh. Garantie.
Waschmaschinen mit und ohne Heizung.
Schmidts Seifenpulver mit Tuschenschlag-Zugaben.
ADAM SCHMIDT, Saalfeld-Saale
Wasch-, Wring-, Mangel- und Sültermaschinen-Fabrik.

zu Fabrikpreisen empfiehlt
Sammler Julius Böhmer, Deuben
Dresdner Straße Nr. 7
gegenüber der Freib. v. Burakischen Roblenniederlage.

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Hied, Rabenau.

Gasthof Obernaundorf.

Morgen Sonntag:
Feine Ballmusik.

Wiener Besetzung — Tour 5 Pf.
Auch empfehlen wir unseren **neuvorgerichteten Garten**; bei ein-tretender Dunkelheit d. Lampiond erleuchtet. Bestgipfligte Biere.
Gute Speisen! Netze Bedienung!
Zu freudl. Besuche laden ergeht ein
G. Schumann i. V. Familie Rüssel.

Von **Sonnabend früh** an steht
ein starker Transport

Zuchtkühe,
Jungvieh
und **Läufer-**
schweine

im Gasthof zum roten Hirsch in
Dippoldiswalde billigst zum Verkauf.
Hochachtungsvoll
Anton u. Max Glöckner.
Telephon 69.

Mod. Kantenstoffe
in Halb- u. Voll-Monacelino
Waschstoff für Hauskleider
und Jacken * Schürzenelinen
Wollene Kleiderstoffe * Wollene
Blusenstoffe * Kinderhüte
* Hauben * Handschuhe *
Schirme
empf. Otto Bester Nachf.
Emma Beyer

Kirchennachrichten von Rabenau.
Sonntag, den 28. Juni, Dom 2 u. Trin.
Vorm. halb 9 Uhr Gottesdienst. Predigt: P.
Prager aus Deuben; Predigttext Ps. 103,
15—18. Mitfeier des Festes Johannis des
Täufers. Nach dem Gottesdienst Trauung in
der Kirche. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst
und 2 Uhr Kirchentausch.

geboren: Dem Stuhlbaugerhilfen Ed.
Hugo Müller hier am 15. Juni ein Sohn.
Dem Tapezierr Rob. Wf. Müller hier am
17. Juni eine Tochter. Dem Möbelpolier
Otto Walt. Raabe in Obernaundorf, am 19.
Juni ein Sohn. Dem Stuhlbauer R. Knäuper
hier am 19. Juni ein Sohn. Von der Blü-
schaffsgehilfin Martha M. Steglich in Ober-
naundorf am 20. Juni ein Sohn.

Getauft: Den 21. Juni Hildegard M.
Tochter des Tischlers Hugo Sw. Richter hier.
Hans Bruno, Sohn des Maschinenarbeiters
Rob. Br. Schönderr hier. Den 22. Juni
Erich Wittb. Sohn des Stuhlb. F. W. Weichert
hier. Den 25. d. Felix Carl, Sohn d. Tischlermstr.
Carl Dör hier. Gerl. E. Emma, Tochter des
Fabrikarbeiters Gustav Adolf Wöhl hier.

Aufgeboren: Dito Paul August
Stuhlbauer hier und Elisabeth Anna Müller
in Wilsdorff.
Geboren: Am 21. Juni Marie Emma
Wendt, 2 Mon. 17 Tage alt, w. am 24.
Juni beerdigt worden ist. Am 22. Juni Erich
Wilibald Weichert, Sohn des Stuhlbauers
Friedrich Wilhelm Weichert hier, 26 Tage
alt, welche am 26. Juni beerdigt worden ist.

Kirchennachrichten von Somsdorf.
Am 2. Sonntag n. Trin. halb 8 Uhr
Beichte u. Communion. halb 9 Uhr Gottes-
dienst mit Predigt v. Rathb. 21, 1—14. P.
Müller, Hainsberg. Nachm. 3 Uhr Johannis-
feier auf dem alten Friedhofe.